

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Juli - August 2012

Jahrgang 62 Nr. 4

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:
Aurore, B. Boulier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Die Gewißheit der
Auferstehung S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Gemeinschaft als Quelle
der Kraft S. 18

Wir sind ein Schauspiel S. 22

Bibelstudium

Geh über diesen Jordan S. 35

Urim und Thummim S. 54

Die Gewißheit der Auferstehung

Der Glaube des wahren Christen gipfelt in der Versöhnung mit Gott, in der Auferstehung aus den Toten und in der Verheißung ewigen, unzerstörbaren Lebens zu der Miterbschaft mit Christo Jesu, dem Erlöser. Jeder aus tiefstem aufrichtigen Herzen Gläubige ist sich der Seligkeit und des Reichtums dieses göttlichen Gnadengeschenks bewußt und weiß auch, daß dieses Erbteil niemals durch die Ausführung eigener verdienstvoller Werke erlangt werden kann. Die Barmherzigkeit Gottes ist über allem; wir sind ganz in sie eingebettet.

Die Sehnsucht nach ewigem Leben in völligem Einklang mit dem Schöpfer aller Dinge wohnt in einem gläubigen Herzen als unbewegliche Hoffnung. Daß dieses Ziel nicht durch eine dem Menschen innewohnende unsterbliche Seele bedingt ist, sondern einzig und allein durch einen unerhörten Akt göttlicher Macht verwirklicht werden kann, bezeugt uns das heilige Wort Gottes. Ob nun das Wunder der Auferstehung aus den Toten diejenigen erreicht, die im jetzigen Evangeliumszeitalter als Berufene und Auserwählte zur geistigen Natur emporgehoben werden, oder ob es die ganze Menschheit betrifft, deren ewiges Dasein auf Erden vorgesehen ist - in beiden Fällen geschieht für den menschlichen Geist etwas Unfaßliches. Nur der Glaube in die unbegrenzte Macht Gottes und ein völliges Vertrauen in Sein gegebenes Wort, die

Toten aus ihren Gräbern wiedererstehen zu lassen, vermögen uns die Gewißheit der Auferstehung zu geben.

Wir wollen uns nun mit Gedanken beschäftigen, die uns die Gewißheit der Auferstehung in Herz und Verstand zu verankern vermögen, und zwar so fest, daß alle von außen kommenden sogenannte Vernunftsgründe mit einem „Es steht geschrieben“ abgewiesen werden können. Wir sind uns der Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, denn die Einstellung der Menschen diesem Thema gegenüber ist heute nicht anders, als sie schon vor Jahrhunderten war; das heißt: durch die heutigen Erkenntnisse der Wissenschaft steht man in unserem Jahrhundert der Auferstehungsfrage noch skeptischer gegenüber als in früheren Zeiten.

Wir erinnern uns an die Aussprüche der Bibel in Apostelgeschichte 17:22 und 32, als Paulus auf dem Areopag in Athen stand, und unter anderem auch von der Auferstehung der Toten sprach. Diese Rede des Apostels löste bei den Zuhörern teils Spott, teils Interesse aus. „Als sie aber von der Toten-Auferstehung hörten, spotteten die einen, die anderen aber sprachen: Wir wollen dich darüber auch nochmals hören.“

Und welches Echo löste dieses Thema bei den Sadduzäern, der vornehmen und reichen Kaste aus den Juden, aus ? Nach Matthäus 22:23 waren sie der Meinung, es gebe keine Auferstehung. In ihrem Dünkel glaubten sie, durch verfängliche Fragen den Herrn in Verwirrung zu bringen. Wie sehr sie sich getäuscht hatten, zeigt Matthäus

22:29. Ehe der Herr ihre Fragen beantwortete, mußten sie zunächst eine Zurechtweisung einstecken: „Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes.“

Das führt uns zur Parallele in die heutige Zeit. Wie viele wohl wird es in der nominellen Christenheit geben, die aus innerer Überzeugung glauben, daß es eine Auferstehung gibt? Fragen wir doch irgendeinen unserer Bekannten, der einräumt, an das Dasein Gottes zu glauben; schließlich mag er auch bekennen, daß Jesus ein Erlöser war. Fragen wir also unseren Freund, ob er dann auch an eine Auferstehung glaube, so werden wir in den weitaus überwiegenden Fällen vernehmen müssen: „Die Existenz eines Gottes bestreite ich nicht; aber zu glauben, daß die Toten wieder zum Leben zurückkehren, ist kindisch!“ Man hört lieber auf die Stimme der Weltweisen, die ja „wissenschaftlich“ einen solchen Glauben als Schwärmerei bezeichnen.

Es ist nun einmal so: um wirklich an eine Auferstehung glauben zu können, müssen bei dem Glaubenden ganz bestimmte Voraussetzungen vorhanden sein; und diese Voraussetzungen bringt der Herr in seinem bereits angeführten Ausspruch in Matthäus 22:29 zum Ausdruck, wenn er sagt: „Ihr seid im Irrtum, weil ihr weder die (heiligen) Schriften noch die Kraft Gottes kennt.“ - nach Menge.

Es sind also zwei Dinge, die der Glaubende als unabdingbare Voraussetzungen im Besitz haben muß, um von der unumstößlichen Gewißheit

der Auferstehung der Toten völlig überzeugt zu sein. Es sind:

1. die Kenntnis der Schriften und
2. die Kenntnis der Kraft Gottes.

Von der Notwendigkeit, im Besitz dieser Kenntnis zu sein, ist auch von uns niemand ausgenommen. Wir müssen die Schriften und die Kraft Gottes verstehen! Das erst führt zu einer Gewißheit der Auferstehung aus den Toten. Die Überzeugung der Wiederkehr zum Leben ist nicht ein einfaches Lippenbekenntnis, weil sich auch andere dazu bekennen, sondern sie ist ein aus dem Glauben an die Zusicherungen Gottes resultierendes Unterpfand des Erhofften.

Wenn die Sicherheit unseres Glaubens nach den Worten unseres Herrn dadurch erreicht werden kann, daß wir die Schriften wie auch die Kraft Gottes begreifen lernen, so muß selbstverständlich der Glaube an die Existenz Gottes grundsätzlich vorhanden sein. Aber darüber brauchte der Herr mit den Sadduzäern nicht zu diskutieren. Sie wußten, daß ein Schöpfer in den Himmeln thront. Auch wir brauchen hier keine Beweisführung für das Dasein Gottes anzutreten, denn es wird niemand unter uns sein, der das schöpferische Wirken unseres großen Gottes in Frage stellt.

So wollen wir denn die beiden anderen vom Herrn aufgestellten Voraussetzungen näher untersuchen. Da war zunächst die Kenntnis der Schriften erforderlich. Wenn wir von den göttlichen Ab-

sichten etwas wissen wollen, dann muß irgendwo die Offenbarung seines Ratschlusses gegeben sein; denn der Mensch kann unmöglich aus sich selbst einen Einblick in das Vorhaben Gottes bekommen. Uns ist bekannt, daß sich Gott durch Sein Wort geoffenbart hat, denn „Dein Wort ist Leuchte meinem Fuße und Licht auf meinem Pfad.“ - Psalm 119:105

Die Schreiber Seines heiligen Wortes haben - nach dem Worte des Apostels Petrus in 2. Petrus 1:21 - ihre Weissagung niemals aus eigenem Willen hervorgebracht, sondern ihr Bericht war eine Folge vom Wirken des Heiligen Geistes; Gott selbst also offenbarte durch Inspiration Seinen Willen.

Um nun der Auferstehung gewiß zu sein, gilt es, den Willen Gottes zu erfassen, und das bedeutet nach den Worten unseres Herrn, die Schriften zu kennen. Aus den mannigfaltigen Zeugnissen der Bibel wollen wir uns nur auf die Aussagen beschränken, die diese göttliche Verheißung am eindrucksvollsten herausstellen.

Beginnen wir mit den Zusicherungen des Alten Testaments. Da ist das prophetische Zeugnis Sacharjas in Kapitel 9 Verse 9 und 11: „Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen ... Um des Blutes deines Bundes willen entlasse ich auch deine Gefangenen aus der Grube.“ Noch deutlicher spricht der Prophet Jesaja in Kapitel 26:19: „Wachet auf und jubelt, die ihr im Staube lieget! ... Und die Erde wird die Schatten auswerfen.“ Und die direkte Verheißung für den Gottesmann Daniel

ist im letzten Vers seines Buches zum Ausdruck gebracht: „Du aber gehe hin bis zum Ende; und du wirst ruhen und wirst auferstehen zu deinem Lose am Ende der Tage.“

Doch dies sind nicht die einzigen Zeugnisse des Alten Testamentes über die verheißene Auferstehung der Toten. Wir wollen noch einige weitere anfügen. Psalm 90:3 „Du lässest zum Staube zurückkehren den Menschen und sprichst: Kehret zurück, ihr Menschenkinder!“ - Oder ein weiteres, herrliches Psalmwort - Psalm 104:29 und 30: „Du verbirgst dein Angesicht: sie erschrecken; du nimmst ihren Odem hinweg: sie hauchen aus und kehren zurück zu ihrem Staube. Du sendest deinen Odem aus: sie werden erschaffen, und du erneuerst die Fläche des Erdbodens.“

Das Neue Testament aber bringt uns nicht nur in außerordentlicher Fülle die positiven Verheißungen der Auferstehung, sondern es zeigt uns auch die Bedingungen, durch die überhaupt erst eine Auferstehung möglich ist. Diese Kenntnis der Schriften ist für uns von überragendem Wert. Ehe wir auf die vielen deutlichen Hinweise einer Auferstehung im Neuen Testament zu sprechen kommen, ist es für unseren Glauben wichtig, die Grundlagen zu kennen, die eine gesicherte Auferstehung zur Folge haben müssen.

Wenn Gott das Menschengeschlecht in Adam erschaffen hat, so war es auch Sein Wille, daß es auf Erden ewig leben sollte. Ob aber der Mensch nun auch dieses ewigen Lebens würdig sei, war vom Gehorsam seinem Schöpfer gegenüber ab-

hängig. Deshalb auch hatte Gott eine Prüfung vorgesehen. Diese Seine Prüfung hat der Mensch nicht bestanden; daher hat ihn der Fluch getroffen: „Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde;... denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren.“ - 1. Mose 3:19 Damals erfüllte sich ein universelles Gesetz, das uns durch den Apostel in Römer 6:23 aufgezeigt wird: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Die Bedeutung dieses Ausspruchs ist ein völliges Ausgelöschtsein aus dem Lande der Lebendigen.

Für alle Zeiten müßte das Menschengeschlecht im Todeszustand verbleiben, wenn es nicht bei seinem Schöpfer Gnade gefunden hätte - nicht durch einfachen Erlass oder eine Nichtigkeitserklärung der Sünde, sondern weil Gott nach Hebräer 9:12 eine „ewiggültige Erlösung ausfindig gemacht“ hat. Diese Erlösung, die zur Auferstehung führt, besteht in der Erfüllung göttlicher Gerechtigkeit, indem ein anderer mit unverwirkttem Leben die Strafe des Todes auf sich nahm.

Und das war es, was Jesus tat. Er erfüllte damit die Aufgabe, daß er „für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften“. - 1. Korinther 15:3 Jesus selbst bezeugt von sich: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe“; und wiederum beglaubigt er, daß er gekommen sei, um „sein Leben zu geben als Lösegeld für viele (griechisch: anti polloon = an vieler statt)“. - Johannes 18:37, Markus 10:45 Das ist das Zeugnis der Schriften, um der Auferstehung sicher zu sein, wie Jesus den

Sadduzäern zu verstehen gab. Er hatte sein vollkommenes Leben freiwillig in den Tod gegeben, damit der Wert dieses seines Lebens als entsprechender Lösegeldpreis der göttlichen Gerechtigkeit dargereicht werden kann.

So ist eine Grundlage für die Rückgabe des entzogenen Lebensrechtes Adams und seines Geschlechtes geschaffen worden. Auf diese Weise hat der Herr nach Johannes 6:51 sein „Fleisch ... für das Leben der Welt“ gegeben, was eine untrügliche Bürgschaft für die Auferstehung aus den Toten bedeutet.

Jesus war sich dessen bewußt, daß als Folge seines Opfertodes die Gewißheit der Auferstehung aller Menschen verbürgt ist. Ihm war es klar, daß der Weg dorthin nur über ihn selbst führen konnte, und nur dann, wenn er in Treue seine Aufgabe der Erlösung erfüllte. So erging als unantastbare Grundlage für die Gewißheit der Auferstehung sein Ruf in die Welt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ - Johannes 11:25

Wir haben diese Stimme gehört und dürfen - im Gegensatz zu den Sadduzäern - die Schriften kennen, und durch sie auch die Ausfindigmachung einer ewigen Erlösung in der Beschaffung eines Lösegeldes durch den allweisen Gott. Da nun die Erbringung dieses Lösegeldes unter unsäglichen Opfern vollendet wurde, konnten die Schreiber des Neuen Testaments mit jubelnder Zuversicht die Auferstehung der Toten in einer Fülle von Aussprüchen verkündigen.

Diese Zitate sind uns allen, die wir in den Schriften forschen, bekannt. Einige von ihnen möchten wir hier ins Gedächtnis zurückrufen. Wer vermag dem Zeugnis in 1. Korinther 15:22 zu widersprechen: „Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden?“ In dem positiven Wissen, warum dies so ist, konnte Paulus in völliger Sicherheit in Apostelgeschichte 24:15 sagen, „daß eine Auferstehung sein wird, sowohl der Gerechten als der Ungerechten“. Und im Hinblick auf den Weg der Erlösung durch die Bereitstellung eines vollgültigen Kaufpreises wird uns im Römerbrief Kapitel 5:18 versichert: „Wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens.“ Und dies alles deckt sich mit den eigenen Worten unseres Herrn: „Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden.“ - Johannes 5:28 und 29

Damit haben die Schriften zur Genüge gezeigt, daß die Auferstehung aus den Toten unausbleiblich ist. Hätten die Sadduzäer nur ein wenig Kenntnis davon gehabt, dann wäre das erste Hindernis ihres Unglaubens hinweggeräumt worden. Aber für sie galt es, nach den Worten unseres Herrn, noch ein zweites Hindernis beiseite zu schaffen, und zwar: die Kraft Gottes zu erkennen. Über dieses Hindernis kommt auch der Unglaube der heutigen, scheinbar so aufgeklärten Welt nicht hinweg.

Ist die Kraft Gottes wirklich so schwer zu erkennen? Im ganzen Universum ist doch eine Fülle unbegreiflicher Wunder wahrzunehmen, die nur auf die schöpferische Kraft eines allmächtigen Gottes mit unfäßbarer Weisheit zurückzuführen ist. Dieses Argument von der Kraft Gottes führte auch der Apostel Paulus an, als er an die Römer in Kapitel 1:20 schrieb: „Sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, die von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen werden, wird geschaut.“ Das „Gemachte“ ist eben das ganze Naturgeschehen - sowohl der Sternenhimmel droben, als auch das mannigfaltige Leben in der Pflanzen- und Tierwelt auf dieser Erde; ganz besonders aber betrifft es Gestaltung und Funktion des menschlichen Körpers, die auf eine so „erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht“ sind. - Psalm 139:14

Hat jemals die vielgerühmte Weisheit des Menschen den eigenen menschlichen Organismus mit seinen Funktionen auch nur annähernd nachahmen können, der mit seinem unerhört komplizierten Aufbau im Zusammenwirken der innewohnenden Organe eine staunenswerte Intelligenz besitzt und die überaus sinnvollen Vorgänge zur Erhaltung des Lebens steuert?

Das ist eben ein Wunder. Wir erleben es täglich. Nicht der Verstand des Menschen hat das scheinbar Unmögliche geschaffen; es ist und bleibt vielmehr die Kraft Gottes. Diese göttliche Kraft können wir in dem Gemachten sehen. Wenn wir sie zudem auch noch erkennen, bereitet der Glaube an die Auferstehung aus den Toten keine

Schwierigkeiten mehr. Dabei ist das, was wir mit unserem unbewaffneten Auge am Gebilde „Mensch“ erkennen können, noch nicht das Unübertreffliche; die größten Wunder sind die mikroskopisch feinsten Bausteine des menschlichen Körpers: die Zellen mit ihrem uns unverständlichen Gefüge, das für uns Laien einfach unfaßbar ist.

Ein Professor und Nobelpreisträger der Molekularbiologie erklärte einmal, daß die menschliche Keimzelle von nur einem Zehntel Millimeter Größe alle Merkmale und Einzelheiten des später aus ihr werdenden Menschen in sich trägt. Im weiteren sagte er: Wenn man die Bauelemente dieser winzigen, einen Zehntel Millimeter großen Zelle in einem Buch darstellen und jedes Bauelement durch Buchstaben charakterisieren wollte, hierfür ein Großformat-Lexikon, eine Enzyklopädie von 46 Bänden erforderlich sei, von denen jeder Band 20.000 (zwanzigtausend) Seiten ausfüllt. Jeder Buchstabe der 46 Bände würde demnach einen spezifischen Baustein der einen Zehntel Millimeter großen Zelle darstellen.

Ist das nicht ein unerhört großes Wunder, das sich jeder menschlichen Vernunft und jedem menschlichen Fassungsvermögen verschließt? Wenn wir das Unfaßbare in dem Gemachten wahrnehmen - warum will man dann die Auferstehung als etwas Unmögliches manifestieren? Es erfüllt sich aber, was Paulus in 1. Korinther 1:21 und 24 schrieb, daß eben die Welt durch ihre (eigene) Weisheit Gott nicht erkannte; „wir aber predigen ... Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“

Gott hat Mittel und Wege, die in das Grab gesunkenen Milliarden Menschen in ihrer Persönlichkeit, in der ihnen eigenen Identität, wieder ins Leben zurückzurufen. Diese Auferstehung ist - wie wir gesehen haben - in Gottes Wort verheißen und begründet. In voller Überzeugungskraft schrieb Paulus an die Römer in Kapitel 4:17: „Gott, ... der das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre.“ Gott ruft die im Tod ausgelöschten Menschen als das „Nichtseiende“ zurück, wobei nach Seinem eigenen Willen nicht alle zur Gleichartigkeit des Lebens auferstehen sollen. Die Erde mit ihrer Zulassung des Bösen sollte eine Ausbildungsstätte für ein ewiges Leben in unterschiedlichen Daseinsstufen sein. Während allgemein des Menschen Bestimmungsort die Erde ist, und die Auferstandenen sich mit einem fleischlichen Leibe des Daseins erfreuen werden, so ist doch für etliche die geistige Herrlichkeit vorgesehen. Wir wissen, daß im Evangeliumszeitalter Menschen zur Miterbschaft Jesu berufen werden. Wie der Herr nach dem Geiste auferweckt ist, so sollen in der gleichen göttlichen Natur auch seine Getreuen auferweckt werden. „Es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ - 1. Korinther 15:44 Die große Mehrheit wird auferweckt im Fleische, die Herauswahl wird auferweckt im Geiste.

Gleichviel, wohin die Auferweckung führen mag - es bleibt die große Frage zurück: Wie vermag Gott die gleiche Persönlichkeit im neuen fleischlichen oder geistigen Leibe wiederzubringen? Wir müssen, wie der Herr zu den Sadduzäern sagte, die Kraft Gottes „kennen“, das heißt verstehen. Einiges haben wir von der Kraft Gottes schon

bemerkt, indem wir durch den Apostel auf das Gemachte hingewiesen wurden: auf den menschlichen Leib mit seinen unmöglich von Menschen oder von der blinden Natur geschaffenen phantastischen Funktionen. Der menschliche Organismus ist so wunderbar, daß nur göttliche Macht ihn zu bilden vermochte. Das mit unseren Augen sichtbare Phänomen „Mensch“ gibt uns ein Beispiel von der Kraft Gottes, und die Erkenntnis dieser schöpferischen Kraft führt somit auch hin zum festen Glauben an die Auferstehung. Denn der Gott, der eine solche Schöpfung wie den Menschen bilden konnte - dieser Gott ist auch fähig, einen Abdruck des in den Tod gegangenen Menschen zu schaffen, in dem die Persönlichkeit, die Identität, erhalten bleibt.

Uns ist bekannt, daß die Persönlichkeit des Menschen durch sein Gehirn gebildet wird; diese Aufzeichnungen im Gehirn jedoch sind so verwickelt, daß selbst ein Experte die Schaltvorgänge nur zu ahnen vermag, sie aber nicht ergründen kann. Gott dagegen - als der Erbauer des Mechanismus - kennt die Zusammenhänge und kann die Aufzeichnungen, die die Persönlichkeit bilden, in einen neuen Leib projizieren.

Das jedoch ist ein noch wunderbarereres Werk, als es schon die Erschaffung des Menschen war; es wird die großartigste Offenbarung göttlicher Macht sein. Noch staunenswerter wird es aber, wenn nun nicht nur ein einzelner Mensch in seiner Identität wiedergeboren wird, sondern jeder einzelne von den Milliarden Menschen, die je gelebt haben, einen individuellen Leib mit den Merkmalen

seiner eigenen Persönlichkeit erhält. Das bedeutet also, daß jeder Mensch bei seiner Auferweckung wieder die Sinnesart seines früheren Erdendaseins trägt. Nur so kann der Auferstandene empfinden, daß er es selbst ist; nur so kann er sich selbst und seine Nächsten wiedererkennen. Und daß sie sich wiedererkennen werden, das bezeugt wiederum die Schrift. - siehe Hesekeiel 16:63, 20:43 und 36:31

Wo ist nun aber die Identität der Milliarden Menschen aufbewahrt? Diese Frage bewegte auch den Apostel Paulus. Nicht, daß er selbst an der Macht Gottes zweifelte, aber in den Nachfolgern des Herrn konnten Bedenken aufsteigen. Deshalb schrieb er an die Korinther im Kapitel 15 seines ersten Briefes Verse 35 - 37: „Es wird aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferweckt? und mit was für einem Leibe kommen sie? Tor! was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und was du säst, du säst nicht den Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn, es sei von Weizen oder von einem anderen Samen.“ Diese Worte des Apostels lassen deutlich erkennen, daß im Samenkorn das Abbild der Trägerpflanze mit allen Veranlagungen kopiert ist, und zur gegebenen Zeit ein neues, mit der Trägerpflanze identisches Leben entsteht.

Was die Aufbewahrung der Identität in der Auferstehung betrifft, so haben wir früher schon gehört, daß die Persönlichkeiten aller Menschen mit ihren speziellen Eigenarten im Gedächtnis Gottes aufbewahrt werden. Diese menschlich nicht vergleichbare Fähigkeit eines unbeschränkt All-

mächtigen ist ohne Zweifel möglich. Aber dennoch hat sich Gott immer gesetzlicher Mittel bedient, die von Ihm geschaffen sind, wie wir es in anderen Fällen überall in Seinen schöpferischen Werken sehen.

Gott schafft physikalische und geistige Gesetze, die Seinem Willen dienstbar sind. Das ganze Naturgeschehen ist den von Gott ausgehenden Gesetzen unterworfen. Und hiervon wird sowohl die physische als auch die geistige Welt beherrscht. Die physikalischen Gesetze sind um uns her. In die geistigen Gesetze fallen die des ewigen Lebens! So heißt es nach Römer 6:23: „... der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Das ist Gesetz! Aber im Gegensatz hierzu ist der Lohn vollkommenen Gehorsams dem Schöpfer gegenüber ewiges Leben! Auch das ist ein vom Höchsten erlassenes Gesetz!

So können wir uns vorstellen, daß um des Lösegeldes und der aus ihm resultierenden Folgen willen die Kennzeichen der Identität eines jeden Menschen irgendwo bei Gott gesetzmäßig aufbewahrt - daß in irgendeiner Form gesetzmäßig geistige Abdrücke der Persönlichkeit festgehalten werden. Derartige Abdrücke sind denkbar. Vor einiger Zeit war zu lesen, daß von jedem Menschen individuelle Strahlen ausgehen, die sich wie Fingerabdrücke voneinander unterscheiden und jedes menschliche Individuum legitimieren.

Dies alles hat mit der Lehre von einer „unsterblichen Seele“ nichts zu tun, die leider einen so großen Anhängerkreis hat. Auf diesen „Glaub-

benspunkt" kommen wir zu einem späteren Zeitpunkt zu sprechen.

„Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist“, sprach der sterbende Erlöser am Kreuz. - Lukas 23:46 Gottes „Hände“ sind die geistig wirkenden Mittel für die Hinausführung Seines Vorsatzes. Der Geist als Samenkorn mit den Merkmalen der Vergangenheit erblüht in Gottes Händen durch Seine Kraft zu neuem Leben. So erfüllt sich 1. Korinther 15:38: „Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er gewollt hat, und einem jeden der Samen seinen eigenen Leib.“ Wie diese geistigen Gesetze wirken, werden wir in der Beschränktheit unserer menschlichen Natur nicht ergründen können. Die Auferstehung der Toten, in der die Identität mit der eigenen früheren Persönlichkeit erhalten bleibt, ist uns Menschen ein Wunder höchsten Ausmaßes.

Und dennoch ist die Auferstehung für uns eine völlige Gewißheit, weil wir die Schriften kennen, und auch die Kraft Gottes sich uns geoffenbart hat. Wir haben restloses Vertrauen zu unserem Gott und beugen uns in Ehrfurcht vor dieser Majestät, die in den Himmeln ist. Der Sänger in Psalm 139:1 - 6 ist auch unser Mundstück: „Jahwe, du hast mich erforscht und erkannt. Du verstehst meine Gedanken von ferne. Kenntnis, zu wunderbar für mich, zu hoch: ich vermag sie nicht zu erfassen!“

Wir haben uns die Gewißheit der Auferstehung vor Augen geführt, die in der Kenntnis der Schriften und in der Kraft Gottes liegt. Beides soll

und muß uns geläufig sein, um dem Widersacher nachdrücklich widerstehen zu können. Wir wissen, daß jener der „Vater der Lüge“ ist und der „Menschenmörder von Anfang“, wie unser Herr selbst bezeugt. - Johannes 8:44 In dieser „Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis“ gekommen ist, tut eine unerschütterliche Überzeugung not. Die Gott leugnenden und von scheinbarem Wissen aufgeblasenen Irreführungen und Verdrehungen des Widersachers sind in unseren Tagen in einer solch phantastischen Fülle am Werk, wie in keinem Jahrhundert zuvor. Möchten wir im festen Glauben alle Anfeindungen und Versuchungen überwinden! Wenn wir in das himmlische Reich eingehen dürfen, werden wir sehen, wie das geistig-göttliche Licht jeden Schatten der Finsternis verdrängt.

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Gemeinschaft als Quelle der Kraft

Wir leben in einer sehr bewegten Zeit - in der „Stunde der Versuchung“, die über den ganzen Erdkreis kommen soll. Und wir glauben, daß möglicherweise nur noch wenige Glieder des Christus in der Zubereitung sind, die hier ihren Lauf vollenden müssen. Es ist die Zeit, in der unser Ausharren in besonderer Weise geprüft wird: eine Zeit des

Wachens, in der jedes einzelne Kind Gottes der Ermunterung und des Zuspruchs der anderen bedarf.

Im Brief an die Hebräer ermahnt uns der Apostel Paulus: „Laßt uns aufeinander acht haben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen ... ” - Hebräer 10:24 und 25

Es ist also die Gemeinschaft, die wir mit unseren Geschwistern suchen sollen, indem wir Erfahrungen austauschen, ein „hörendes Ohr“ für ihre Schwierigkeiten und Nöte haben, und versuchen, die Lasten anderer mitzutragen. Es ist die Gemeinschaft der Gläubigen, in der wir einander ermuntern und Mut zusprechen können, oder - wenn nötig - einander ermahnen dürfen. Wir sollen aufeinander acht haben, oder - um es mit einem anderen Wort der Schrift auszudrücken: „an den Bedürfnissen der Heiligen“ teilnehmen. - Römer 12:13

Die „Bedürfnisse der Heiligen“ mögen individuell unterschiedlich sein, und es ist unsere Aufgabe, mit Feinfühligkeit und Geduld herauszufinden, wie wir ihr geistiges Wachstum am besten anregen und fördern können. Dies ist eine wichtige Aufgabe, die vor allem in der Gemeinschaft verwirklicht werden kann.

Das „Anreizen zur Liebe und zu guten Werken“ bedeutet ein Segnen und Gesegnetwerden; es bedeutet: eine Mitverantwortung für meinen Bruder oder meine Schwester in Christo zu tragen.

„Anreizung zur Liebe“ beinhaltet auch ein Ermuntern zur Charakterumgestaltung durch Aktivitäten, durch Werke, zu einem lebendigen Glauben; denn der Glaube ohne Werke ist tot, wie uns die Heilige Schrift versichert.

Unser Charakter muß umgestaltet werden, denn wir sollen für ein bestimmtes Werk befähigt werden: zu der gewaltigen Aufgabe, die Menschheit in das verloren gegangene Gottesebenbild zurückzuführen - sofern wir uns als treu bis zum letzten Atemzug erweisen. Dieses erhabene Endziel des Erlösungsratschlusses Gottes erfordert bestimmte Voraussetzungen bzw. Charaktermerkmale, wie z. B. Mitgefühl, Einfühlungsvermögen, Milde, große Geduld und Gerechtigkeitsgefühl - Eigenschaften, deren Entwicklung die ganze Frist unseres irdischen Pilgerlaufes erfordert.

Lernprozeß und Erprobung finden in der Gemeinschaft der Kinder Gottes ihr Tätigkeitsfeld. Wir werden geschliffen wie kostbare Steine, indem wir zunehmend von unserem Eigenwillen, unserem Selbstgefühl ablegen, um dem Herrn ähnlicher zu werden. Es ist ein gegenseitiges Abschleifen unserer negativen Eigenschaften. Wo könnte dies wirksamer geschehen als bei den Gelegenheiten, wo wir zusammenkommen, um den Himmlischen Vater und unseren Herrn anzubeten?

Christen früherer Jahrhunderte glaubten, diese Wandlung zur Christusähnlichkeit in absoluter Weitabgewandtheit und Einsamkeit eher zu erreichen. Aber dies war ein Fehler. Erinnern wir uns der Bitte unseres Herrn an Seinen Himmlischen

schen Vater in Johannes 17:15: „Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt wegnehmest... .“ Unser Übungsfeld ist ja gerade in der Welt, obwohl wir nicht von der Welt sind.

Erfahrungen, die wir in der Gemeinschaft der Familie Gottes machen, können dazu dienen, uns selbst zu prüfen, ob wir dem Ziele näher kommen - und worin wir noch Mangel haben. Aber selbst, wenn wir feststellen müssen, daß wir in einer Aufgabe versagt, daß wir gewissermaßen mit uns selbst schlechte Erfahrungen gemacht haben, kann dies eine heilsame Lektion für uns bedeuten, nicht zu hoch von uns selbst zu denken, und daher auch mehr Verständnis für andere aufzubringen. Dies wird unsere Demut und unsere Erkenntnis vertiefen, daß wir aus eigener Kraft nichts tun können. Mit dieser Einstellung verherrlichen wir unseren Herrn und sein für uns erlittenes Opfer in unseren Herzen.

Das Leben eines Nachfolgers Jesu Christi ist ein aktives Leben in der Versammlung und im Werke des Herrn. Wenn wir daran Anteil nehmen - nicht nur als Hörer des Wortes, sondern auch als Arbeiter in Seinem Weinberg - dann wird dieses Werk auch dazu beitragen, uns zu formen und unseren Charakter zu verändern. Prüfungen werden uns nicht mehr so sehr niederdrücken wie am Anfang unseres Laufes; wir werden sie als förderlich achten, um unsere Wesensart positiv zu verändern und uns im Ausharren zu stärken.

Erfahrungen und Aktivitäten im Werke des Herrn werden uns wahrhaft bereichern und zube-

reiten. Wir selbst arbeiten dadurch an unserer eigenen Errettung mit, wie dies auch der Apostel Paulus den Gläubigen in Philippi schreibt: „Bewirkt eure Errettung mit Furcht und Zittern.“ - Philipper 2:12

* * *

„Wir sind ein Schauspiel“

„Denn mich dünkt, daß Gott uns, die Apostel, als die Letzten dargestellt hat, wie zum Tode bestimmt, denn wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen.“ - 1. Korinther 4:9

In unserem Leittext spricht der Apostel Paulus von sich und von seinem Mitarbeiter Apolos, wie wir aus den voranstehenden Bibelversen erkennen können. Nun möchten wir aber die Frage aufwerfen: Sind nicht auch alle übrigen getreuen Nachfolger des Herrn ein Schauspiel, sowohl Engeln als Menschen?

Vielleicht erscheint schon die Frage als anmaßend. Wir kleinen, unbedeutenden Menschen, voller Schwachheiten und Unzulänglichkeiten, wie sollten wir der Welt ein Schauspiel bieten? Nicht zu reden von der unsichtbaren Engelwelt, herrlichen Geistwesen, uns in allem überragend. Was können schon diese an uns beobachten, das sie irgendwie interessieren könnte? Was liegt schon an uns? Müssen wir nicht mit Hiob 8:9 sagen: „Denn wir sind von gestern und wissen nichts; denn ein Schatten sind unsere Tage auf Erden.“

Und was tun wir auf Erden Besonderes? Nun - wir versuchen, so gut wie es geht, unsere notwendigen Verpflichtungen zu erfüllen. Dabei ragen wir aber nicht auffällig aus der großen Masse der Menschen hervor. Es wird sogar so sein, daß uns andere an Geschick und Klugheit oft übertreffen.

Wir scheinen also denkbar ungeeignet, um die Aufmerksamkeit von irgendwelchen bedeutenden Mächten innerhalb oder außerhalb dieser Welt auf uns zu ziehen. Wir haben nicht die Voraussetzungen in uns, um ein Schauspiel zu bieten, an dem man sich entweder erfreuen oder ärgern könnte. Nein, wir sind ohne Bedeutung, sind nichts.

So sind es also Paulus und Apollos allein, die sowohl der Welt als auch den Engeln ein Schauspiel bieten könnten? Von unserer bescheidenen menschlichen Existenz aus gesehen haben wir allen Grund, uns nicht allzu wichtig vorzukommen.

Und doch! - und nun folgt eben ein sehr gewichtiges „Aber“. Etwas ist doch mit uns geschehen! Etwas, was uns nun doch unterscheidet und abhebt von der Masse.

Wir lesen in 2. Korinther 5:17: „Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe alles ist neu geworden!“ Eine neue Schöpfung! Ein wunderbares und gewichtiges Wort! Etwas Neues in uns? Ja, es heißt sogar: „... alles ist neu geworden“!

Also ist in uns etwas entstanden, was vor-
dem nicht war. Das ändert allerdings vieles. Noch
mehr: es ändert alles! Unsere ganze Position, un-
sere Stellung in und zu der Welt ist damit eine
andere geworden, und auf einmal kommt uns eine
Wichtigkeit zu, eine Bedeutung, die wir aus unse-
rem rein irdischen Wesen heraus nie hätten erlan-
gen können.

Gott hat uns eine ganz neue, höhere Bedeu-
tung gegeben. Wie in Epheser 2:19 geschrieben
steht: „Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge
und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger
der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut
auf der Grundlage der Apostel und Propheten, in-
dem Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem
der ganze Bau - wohl zusammengefügt - wächst zu
einem heiligen Tempel im Herrn, in welchem auch
ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung
Gottes im Geiste.“

Eine Behausung Gottes im Geiste!

Wir sehen: wir sind da aus einer rein irdi-
schen Existenz in etwas hineingekommen, das
weit über das menschliche Streben und Sehnen
hinausgeht. Nicht eine „neue Welt“ hat sich uns
aufgetan; das wäre zu wenig gesagt. Vielmehr dür-
fen wir bekennen: Der Himmel hat sich für uns
geöffnet, indem wir zu Hausgenossen des Höch-
sten geworden sind. Indem Jesus Christus durch
den Glauben Eingang in unsere Herzen gefunden
hat, wird auch an uns das Jesuswort aus Johannes
1:51 Wirklichkeit: „Wahrlich, wahrlich, ich sage
euch: von nun an werdet ihr den Himmel geöffnet

sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen!"

Was Jesus war, was er ist, was er in Zukunft tun wird an allen Menschen der Welt, an den Weltmächten, an der dämonischen Welt, die im Unsichtbaren ist und wirkt - all das dürfen wir heute schon wissen. Natürlich nicht im einzelnen; das würde unsere Kraft übersteigen. Aber wir dürfen das sehen, was wir bedürfen, um getröstet und gekräftigt und befähigt zu sein zum Glauben, zur Treue, zum Ausharren, und auch, um die Sicht in das Zukünftige zu haben, soweit das für uns dienlich und notwendig ist.

In der Welt gebärdet man sich gerne recht realistisch. Man wagt sich nicht über das Gegenständliche, über das Greifbare hinaus. Nein - man geht gerne noch einen Schritt zurück und leugnet, daß es außerhalb des Sichtbaren Kräfte und Mächte gibt, denen doch der Mensch nicht einfach dadurch entgehen kann, indem er deren Vorhandensein leugnet.

Nur zu gerne setzt immer etwa ein Mensch sich selbst in den „Tempel Gottes“ und beansprucht für sich die Ehre, die Anbetung und den Gehorsam der Masse. Auf wie vielerlei Weise wird doch diese maßlose Überschätzung dessen, was Menschen erreichen können, hervorgehoben! Und man leugnet, daß der „Homo sapiens“ letztlich doch nur aus den Kräften heraus leben kann, die ihm aus dem Unsichtbaren, von Gott also, zufließen.

Deshalb wird ein großes Erschrecken durch die Welt gehen, wenn der Allmächtige sich ihr offenbaren wird: „Und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Starken und jeder Knecht und Freie verbargen sich in die Felsen der Berge; und sie sagen zu den Bergen und den Felsen: ‚Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sitzt und vor dem Zorne des Lammes, denn gekommen ist der große Tag seines Zornes, und wer vermag zu bestehen?‘” - Offenbarung 6:15 - 17

Das ist - kurz umschrieben - die geistige Situation der Welt, in der wir leben müssen, in die wir hineingestellt sind. Wir leben darin als Fremdlinge, so sagt uns 1. Petrus 2:11: „Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge und als die, die ihr ohne Bürgerrecht seid, daß ihr euch enthaltet von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, indem ihr euren Wandel unter den Nationen ehrbar führet, auf daß sie, worin sie wider euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung.”

Etwas fällt uns an diesen Ermahnungen des Petrus auf. Hier tritt deutlich der Gedanke hervor, daß wir nun eben doch ein Schauspiel für die Welt darstellen. Die Welt hat acht auf uns. Fremdlinge sind stets vermehrter Kritik und härterem Urteil ausgesetzt. Sie werden als Fremdkörper empfunden, oft als Bedrohung, oder doch als Belästigung. Wie die Juden zum Beispiel. So ergeht es auch dem, der Jesus Christus als seinen Herrn angenommen hat. Weil wir an Jesus glauben, uns zu

ihm geschlagen haben in all unserem Denken und Wollen, deshalb sind wir für Gott wichtig geworden. Wichtig für Gott allein?

Nun haben wir bereits gesehen, daß auch die Welt uns in einem gewissen Sinne beachtet. Aber noch haben wir nicht alle erwähnt, für die wir beachtlich geworden sind. Lesen wir doch in Lukas 22:31 das Wort: „Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen.“

„Der Satan hat euer begehrt.“ - Ja, warum denn? Und was hat denn er schon zu begehren? Das hängt nun eben mit unserer neuen, uns von Gott verliehenen Wichtigkeit zusammen. Wir sind etwas, weil der Höchste etwas aus uns gemacht hat: eine Neue Schöpfung, einen geistigen Neuanfang und einen neuen geistigen Weg des Denkens, des Wollens, des Strebens nach einem höchsten geistigen Ziel. Wir sehen das alles, was an und in uns anders geworden ist, und das liegt ganz im geistigen Teil unseres Wesens. Aber auch eine ganz neue Bindung an Gott ist in uns entstanden - dadurch nämlich, daß wir einen Bund eingegangen sind mit Gott. Daß wir dem Allmächtigen Treue gelobt haben, eine unbedingte Hingabe.

Damit haben wir für den Allerhöchsten Partei genommen, und damit auch Partei gegen Satan und die ganze dämonische Welt ergriffen. Und somit werden wir eben doch zum Schauspiel, auch für Engel. Denn nun sind wir hineingezogen worden in einen geistigen Kampf, in eine Auseinan-

dersetzung, die seit den Urtagen der Menschheit zwischen Gott und Satan vor sich geht.

Der Widersacher ist ein Aufrührer wider den einen und alleinigen Gott. Er hat dem Willen des Schöpfers seinen eigenen Willen entgegengesetzt. Er hat der Wahrheit die Lüge, dem Licht die Finsternis, dem Leben den Tod entgegengesetzt.

Der Herr charakterisiert Satan in Johannes 8:44 mit den Worten: „Jener war ein Menschenmörder von Anfang und ist in der Wahrheit nicht bestanden, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.“

Und nun bemüht er sich unablässig, zu beweisen, daß er neben dem Allmächtigen bestehen könne. Er sucht Anhänger. Er ist der große Verführer der Menschheit, aber auch der Engelwelt. Auch hier hat er Geistwesen zum Abfall gegen Gott gebracht.

Warum läßt der Allmächtige ihn gewähren? Es wäre Ihm doch sicherlich ein leichtes, den Widersacher zu vernichten. Denn wir lesen doch in Offenbarung 20:1, daß Gott ganz souverän über das Schicksal Satans gebietet: „Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herniederkommen, welcher den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in seiner Hand hatte. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und der Satan ist, und er band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und schloß zu und versiegelte über ihm, auf daß er nicht mehr die Nationen verführe, bis

die tausend Jahre vorüber wären. Nach diesem muß er noch eine kleine Zeit gelöst werden."

Gerade so, wie der Höchste alle Macht hat, in der Zukunft Satan in den Abgrund zu werfen und zu versiegeln, so hätte Er auch jetzt diese Macht. Aber aus Seiner Weisheit heraus läßt Er sie jetzt noch nicht zur Anwendung kommen. Denn dem Schöpfer geht es darum, für alle Ewigkeit allen Geschöpfen eine ewig gültige, ewig wirkende und bewahrende Erfahrung zu geben.

Er will es allen offenkundig machen, daß außerhalb von Ihm niemand, kein Geschöpf - ob Engel oder Mensch - leben kann. Das Leben hört da auf, wo das Geschöpf mutwillig die Verbindung mit seinem Schöpfer unterbricht. Das Verderben beginnt mit Untreue, mit dem Ungehorsam Gott gegenüber. Außer Ihm gibt es kein Leben; es gibt nur den Tod. Dem hat der Widersacher das lügnerische Wort entgegengesetzt: „Mitnichten werdet ihr sterben." -1. Mose 3:4

Und so wird nun Satan von Gott dazu gebraucht, aller Welt und auch den Geistwesen eine ewige Lektion zu erteilen. Deshalb darf er der Verkläger der Kinder Gottes sein, „der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagt". - Offenbarung 12:10

Nirgends wird uns diese Funktion der „alten Schlange" so klar gezeigt wie im Buch Hiob. Hiob ist eine Schlüsselfigur für die Kinder Gottes. Wer den Sinn der Geschichte Hiobs versteht, der ver-

steht auch das Vorhaben des Höchsten; der versteht auch sein eigenes Leben.

Hiob ist nicht verknüpft mit der Geschichte Israels. Es gibt nur spärliche Anhaltspunkte darüber, wann er gelebt haben kann. So ist von den Chaldäern die Rede, die ihm die Herde raubten. Es ist anscheinend gar nicht wichtig zu wissen, wann und wo er gelebt hat. So ist Hiob offenbar eine Figur, die immer vorhanden gewesen ist, so lange, wie Satan in Empörung wider Gott bestehen darf. „Hiob“ lebt noch heute!

„Hiob war vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend.“ - siehe Hiob 1:1 und 8 - Was für glückliche Voraussetzungen, um ein friedliches und schönes Dasein zu führen!

So ist es auch mit uns, wenn wir in Jesus Christus Frieden gefunden haben und durch ihn in Gemeinschaft mit dem Himmlischen Vater stehen dürfen, wenn wir durch den Heiligen Geist so sorgsam geleitet werden in unserem Leben. Da können wir doch gewiß nichts anderes erwarten als Wege des Friedens und des Wohlergehens?

Aber lesen wir weiter: „Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor Jahwe zu stellen, und auch Satan kam in ihrer Mitte. Und Jahwe sprach zu Satan: Wo kommst du her? Und der Satan antwortete Jahwe und sprach: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln auf ihr. Und Jahwe sprach zu Satan: Hast du acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn sei-

nesgleichen ist kein Mann auf Erden, vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend. Und der Satan antwortete Jahwe und sprach: Ist es umsonst, daß Hiob Gott fürchtet? Hast du nicht selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingezäunt? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet und sein Besitztum hat sich ausgebreitet im Lande. Aber strecke einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird! Da sprach Jahwe zum Satan: Siehe, alles, was er hat, ist in deiner Hand, nur nach ihm strecke deine Hand nicht aus!" - Hiob 1:6 - 12

So kann nun das Schauspiel beginnen, von dem in unserem Leittext die Rede ist: „Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen.“ Das - und nichts anderes ist der Gegenstand des Buches Hiob.

Hiob (als Bild der Kirche Christi) wird, ob er will oder nicht, in eine furchtbare Lage gebracht, und zwar gerade deswegen, weil er gottesfürchtig und fromm ist. Warum dieses? Er hat entschieden Partei ergriffen; er hat sich auf die Seite Gottes gestellt, und deshalb kann der Widersacher nicht mehr an ihm vorbeisehen. „Hiob“ bedeutet für ihn Gericht, ja, das Ende seiner Herrschaft, seinen Untergang. Satan muß jetzt beweisen können, daß die Treue zu Gott eine oberflächliche Sache ist, daß die Wahrheit nicht besser als die Lüge ist, daß Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit einander nicht ausschließen.

Daß Satan mit all seiner Macht versucht, Gott (und ebenso den treuen Hiob) ins Unrecht zu set-

zen, ist für ihn keine bloße Machtprobe; es geht hier ganz unerbittlich um seine eigene Existenzfrage. Wenn er - Satan - Hiob nicht von Gott zu trennen vermag, so will er ihn wenigstens vernichten. Gelingt ihm das nicht, so weiß er, daß er keine Daseinsberechtigung mehr hat, weil Treue und Liebe über seine Prinzipien der Lüge und des Hasses triumphiert haben. Er kennt Gottes Richterspruch sehr genau: „Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen“ - Offenbarung 20:10

Die Vollendung der Kirche bedeutet für ihn Auslöschung für alle Ewigkeit!

Es besteht daher absolute Feindschaft zwischen den Geistgezeugten und dem Teufel. „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ - 1. Mose 3:15

Was erreicht Satan mit all seinen Bemühungen? Es geschieht, was Gott von Anbeginn an gewußt hat: Satan wird gerichtet durch die Treue der Getreuen, durch die Wahrheit der Wahrhaftigen, durch den Gehorsam der Gottesfürchtigen. Jesus Christus ist der Anführer in diesem geistigen Kampf. Als Furcht vor seinem Leiden über ihn kommt, spricht er: „Jetzt ist meine Seele bestürzt, und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe ihn verherrlicht, und ich werde ihn wiederum verherr-

lichen. ... Jesus antwortete und sprach: Nicht um meinetwillen ist diese Stimme geschehen, sondern um euretwillen. Jetzt ist das Gericht dieser Welt. Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden." - Johannes 12:27 - 31

Wir sehen, daß es die Treue und der Gehorsam unseres Herrn gegenüber seiner Aufgabe waren, was den Satan gerichtet und entthront hat. In der Stunde der Versuchung konnte der Widersacher noch an Jesus herantreten. Dort bietet er ihm noch einen Pakt an, wonach er, Satan, der Höchste in seinem Reich bleiben, Jesus aber der Nächste nach ihm werden sollte. - siehe Lukas 4:1 - 13

Aber in Gethsemane und bei der Kreuzigung hat der Widersacher sein Spiel bereits verloren; er zeigt sich nicht mehr in der Gegenwart Jesu.

So geschieht es auch bei Hiob. Satan tritt im Anfang mit seinen Anfechtungen und Druckmitteln auf; aber er muß sich mehr und mehr zurückziehen gegenüber der Treue, mit der Hiob an seinem Schöpfer festhält. Aber um so mehr hören wir nun von Gott, dem Allmächtigen!

Welch eine Verheißung liegt doch für Gottes Volk darin, daß Gott jetzt Hiob Rede und Antwort steht! Daß er das „Warum“ beantwortet, das Hiob auf seinem Herzen brennt und das er in seinem Elend zum Himmel geschrien hat.

Wer möchte bezweifeln, daß sich auch heute in den Herzen von Kindern Gottes zuzeiten ein quälendes „Warum“ erhebt, auf das uns Menschen

keine Antwort geben können. Der Höchste allein kann es tun, und Er tut es zu seiner guten Zeit. Und das mag erst zu der Zeit sein, da wir unser irdisches Leben vollendet haben und als Auferweckte Seinen Urteilsspruch empfangen werden.

Und nun kommen wir auf die anfangs gestellte Frage zurück: Sind alle getreuen Nachfolger des Herrn - so gut wie ein Paulus und Apollos - ein Schauspiel sowohl Engeln als Menschen? Wir glauben, diese Frage mit „Ja“ beantworten zu dürfen. Aber im Hinblick auf unsere menschliche Bedeutungslosigkeit werden wir uns bewußt bleiben, daß nur Gott der Herr uns eine Wichtigkeit für diese Welt und die Engelwelt verleihen kann.

Nur in Verbindung mit unserem Herrn, Jesus Christus, erlangen wir solche Bedeutung. Es ist uns eine Hilfe, eine Kraft und ein Trost, wenn wir um den Kampf zwischen Gott und dem Satan wissen. Wir verstehen dann die Prüfungen und Heimsuchungen besser, die uns als Kinder des Himmlischen Vaters betreffen, und können somit unsere Belastungen leichter tragen; wir verstehen auch die Schicksale unserer Mitverbundenen besser. Dadurch wird es uns auch möglich, sie zu trösten.

„Der uns aber mit euch befestigt in Christum und uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt hat, und hat das Unterpfand des Geistes in unser Herz gegeben.“ - 2. Korinther 1:21 und 22

* * *

Geh über diesen Jordan

Mose führte die Israeliten bis an den Jordanfluß, aber es wurde ihm nicht erlaubt, den Jordan zu durchschreiten. Sein göttlicher Auftrag, Israel aus der Knechtschaft Ägyptens herauszuführen, endete „diesseits“ des Jordan.

Gott beauftragte nun Seinen treuen Diener Hosea, den Mose in Josua umbenannt hatte, die Israeliten über den Jordan in das verheißene Land zu führen und ihnen das Erbteil auszuteilen. - 4. Mose 13:16

Der Name Josua bedeutet „Jahwe ist Rettung“ und ist die hebräische Form des griechischen Namen Jesus. Josua und Jesus haben somit die gleiche Namensdeutung: „Jahwe ist Rettung!“

Wir bemerken, wie sehr Josuas Herzensstellung der Bedeutung seines Namens entspricht. Als die Kundschafter aus Kanaan zurückkehren und berichten, daß das verheißene Land ihnen unbezwingbar erscheine, weil die Städte befestigt und Riesen im Land sind, zerreißt Josua seine Kleider. Wovor sollte Israel sich fürchten? Jahwe ist Rettung! Mit dieser mutigen und glaubensvollen Erkenntnis ist Josua bis an den Jordan gekommen.

Der Jordan ist zu dieser Jahreszeit zu einem gewaltigen Strom angeschwollen und bildet damit

ein natürliches Hindernis, das niemand überwinden kann. Die Situation erinnert ein wenig an Ägypten, als Mose und das Volk vor dem Hindernis des Schilfmeeres stehen. Sie können nicht weiter vordringen, und sie können auch nicht zurückgehen, weil der Feind hinter ihnen ist.

Hier wie dort lauert der Tod vor ihnen, und hier wie dort geschieht durch Gottes Macht eine wunderbare Errettung - Jahwe ist Rettung!

Josuas vorbildliches Vertrauen in Gottes Ratschluß

Welch eine Ermutigung ist es für Josua, der an die Stelle Mose getreten ist, und dem nun die schwere Aufgabe zufällt Gottes Volk über den Jordan in das verheißene Land zu führen, als Gott ihm versichert: „Es soll niemand vor dir standhalten (können), alle Tage deines Lebens. Wie ich mit Mose gewesen bin, werde ich mit dir sein; ich werde dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen.“ - Josua 1:5

Josua hat in den 40 Jahren der Wüstenwanderung genug Erfahrungen mit der Wahrhaftigkeit Gottes gemacht, um dem Ewigen völlig zu vertrauen. Und er hat erkannt, daß für den Schöpfer des Himmels und der Erde nichts unmöglich ist. Wenn Gott mit mir ist, so mag er gedacht haben, wer oder was könnte da gegen mich sein? Oder, wie Paulus zu seiner Zeit von sich sagt: „Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.“ - Philipper 4:13

Obwohl Josua noch diesseits der Jordan ist, sieht Gott ihn schon jenseits des Jordan, wenn Er ihm verheißt, daß niemand ihm standhalten wird „alle Tage seines Lebens“.

Sein Auftrag heißt: „So mach dich nun auf und gehe über diesen Jordan, du und dieses ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Söhnen Israel gebe!“

Gott sah Josuas Treue als Diener Mose und seinen unerschütterlichen Glauben in die Verheißungen Gottes, daß Israel das Land Kanaan einnehmen und besitzen würde.

Wir können auch feststellen, daß Josua keine Fragen stellt, wie werde ich über diesen Jordan kommen. Er handelte wie Abraham, der gläubig und ohne zu fragen Gottes Willen ausführte. Josua genügt völlig, was der Ewige ihm verheißen hatte, daß Er mit ihm sein werde, und zwar alle Tage seines Lebens.

Welch ein schönes Bild des unerschütterlichen Glaubens gibt uns hier Josua, und welch ein Vertrauen setzt der Ewige in Josua, um seines Glaubens willen. Was für ein Beispiel für uns!

Mose und Josua als Vorbilder

Wie uns die Heilige Schrift zeigt, schatten sowohl Mose als auch Josua Jesus Christus vor, jedoch jeder in einer unterschiedlichen Art und Weise. Mit Mose verbinden wir die Befreiung seines Volkes aus der Knechtschaft Ägyptens und die

Wüstenwanderung bis zum Jordan. Sein Werk endet diesseits des Jordan.

Es ist Josuas Aufgabe, die Israeliten über den Jordan zu führen und Kanaan in Besitz zu nehmen und jenseits des Jordan die Feinde Israels und Feinde Gottes zu bekämpfen und schließlich zu vernichten. In allem soll das Volk nun auf ihn hören, wie sie zuvor auf Mose gehört haben. Josua ist damit nach dem Willen Gottes an die Stelle von Mose getreten.

Auch wenn Moses persönlicher Fehltritt, als er sich ungehorsam zeigte, und entgegen dem Willen Gottes handelnd den Fels in Kadesch schlug, den Grund dafür darstellt, daß ihm der Ewige den Eintritt in das Land Kanaan verwehrt, trifft es doch zu, daß Gott in einem höheren Sinn alles voraussah und zu einem größeren Gegenbild vereinigte. Dieses höhere oder größere Bild, daß Mose vorschattete, ist das Gesetz. Mose war nach dem Willen Gottes der Gesetzgeber für sein Volk. Er repräsentierte das Gesetz vom Sinai bis an den Jordan.

Paulus sagt von dem Gesetz, daß es „nichts zur Vollendung gebracht habe“. - Hebräer 7:19 Israel konnte unter dem Gesetz nicht „jenseits des Jordan“ gelangen und in die verheißenen Ruhe Kanaans eintreten. Dazu bedurfte es eines persönlichen Erretters, den wir in Josua vorgeschattet finden.

Des weiteren stellt der Apostel fest, daß das Gesetz nur für eine bestimmte Zeit vorgesehen

war, bis der wirkliche Erretter kommen sollte, um das Gegenbild einzuführen. Denn das Blut von Stieren und Böcken konnte nicht wirklich Sünden wegnehmen, und niemand konnte durch das Gesetz tatsächlich gerechtfertigt werden. - Hebräer 10:4, Galater 3:11

Der Apostel Paulus folgert, daß das Gesetz nur für eine bestimmte Zeit vorgesehen war, um als ein Zuchtmeister auf Christus hin zu dienen, der durch seinen Opfertod eine ewige Errettung von der Sünde und ihren Auswirkungen, dem Tod, herbeiführte.

Israels ruhelose Wüstenwanderung unter Mose, die am Jordan endete, zeigt vorbildlich an, wie unmöglich es ist unter dem Gesetz den Jordan zu überschreiten um in die gegenbildliche Ruhe Kanaans einzugehen. Der Jordan ist hier ein Bild des Adamischen Todesurteils. Denken wir daran, daß Josua von Gott beauftragt wurde den Jordan zu überschreiten - und nicht Mose.

Josua schattet also unseren Herrn in einer anderen Art und Weise vor als Mose. Josuas Auftrag endet „jenseits des Jordan“, wenn er alle Feinde Kanaans besiegt hat, und er dem Volk das verheißene Land zum Erbteil austeilt, wenn er ihnen Ruhe schafft von allen ihren Feinden.

Die schließliche Rettung kam für das vorbildliche Volk Israel mit der Überschreitung des Jordanflusses unter Josua. Josua, dessen Name „Jahwe ist Rettung“ bedeutet, weist deutlich auf den tatsächlichen Erretter hin, über den geschrie-

ben steht: „Du sollst seinen Namen Jesus nennen, (Jahwe ist Rettung) denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.“ - Matthäus 1:21

Wie die Schrift uns sagt, ist der Sünde Sold der Tod. Mit dem Tod wird für die Adamische Sünde bezahlt. Um die Menschheit von der Strafe der Sünde, dem Adamischen Tod, zu befreien, mußte der Herr Jesus sein Leben im Austausch für Adam geben. Er war drei Tage im Todeszustand, bevor ihn der Himmlische Vater von den Toten auferweckte.

Der Jordan als Vorbild

Der Jordan dient als ein Vorbild von diesem Adamischen Tod, der aus menschlicher Kraft nicht überwunden werden konnte, sondern nur durch die von Gott vorgesehene Errettung in Jesus Christus, unserem Herrn. Nach dem Beröer Handbuch soll der Name Jordan „richten“ oder „verurteilen“ bedeuten. Es zeigt sich hier noch einmal deutlich, daß unter dem Gesetz alle verurteilt sind, aber Gott sei dank, hat unser Erretter „das Gesetz ans Kreuz genagelt“ und sein Volk „durch den Jordan“ geführt.

Wenn wir den natürlichen Verlauf des Jordanflusses betrachten, so sehen wir in ihm den abwärtsführenden Weg des sündigen Adamischen Geschlechts dargestellt. Der Jordan entspringt im majestätischen Hermongebirge, und der Name „Hermon“ bedeutet „hervorragender Gipfel“. Der Mensch befand sich im Garten Eden in der Nähe Gottes auf dem Gipfel seiner Existenz. Doch nach

seinem Sündenfall ging sein Lauf nun stetig abwärts. Der Jordanfluß drückt diese Tatsache in der Bedeutung seines Namens aus, denn Jordan bedeutet: „der Herabfließende“. Der Fluß steigt letztlich unter die Meereshöhe herab und endet im „Toten Meer“, einem Salzsee ohne Abfluß. Was könnte besser die Ausweglosigkeit und Gefangenschaft des Menschen unter dem Adamischen Tod darstellen!?

Aber da ist der größere „Josua“, Christus Jesus, unser Erretter, der sein Volk Israel - hier ein Abbild der ganzen Menschheit - über den Jordan in das verheißene „Kanaan“ führt und die Segnungen und Vorrechte des Millenium-Zeitalters herbeiführt und austeilt.

Wie Mose das Gesetzeszeitalter repräsentiert, so repräsentiert Josua das Evangelium-Zeitalter, welches das Gesetzeszeitalter ablöste. Josua zeigt sich hier als ein Vorbild unseres Herrn Jesus, der in allem voran ging, aber auch ebenso als ein Bild des Christus Haupt und Leib.

Der Aufbruch der Bundeslade

Im Buch Josua wird in den Kapiteln 3 und 4 berichtet, wie Josua das Volk nach Gottes Anweisung durch und jenseits des Jordan führen sollte. Und Josua läßt das Volk über die Absichten Gottes mit den Worten informieren: „Sobald ihr die Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, seht, wenn die Priester, die Leviten, sie aufheben, dann sollt ihr von eurem Ort aufbrechen und ihr nachfolgen. Doch soll zwischen euch und ihr ein Abstand von

etwa 2.000 Ellen sein. Ihr dürft euch ihr nicht nähern. Nur dann werdet ihr den Weg erkennen, den ihr gehen sollt; denn ihr seid den Weg bisher noch nicht gegangen." - Josua 3:3 und 4

Es ist bemerkenswert, daß die Bundeslade in den sichtbaren Mittelpunkt des Geschehens tritt. Genau genommen führt nicht Josua das Volk durch den Jordan, sondern die Bundeslade, die sowohl die Gegenwart Gottes als auch seinen „ewigen Ratschluß“ darzustellen scheint. Bruder Russell deutete dieses Gegenbild so, indem er über die Bundeslade folgende Anmerkungen macht: „Ihr Name gibt zu verstehen, daß sie den gesamten Plan Jahwes veranschaulichte, welchen er bei sich selbst beschlossen hatte von Anbeginn der Schöpfung Gottes - noch ehe die geringste Entfaltung Seines Planes stattgefunden hatte. Sie stellte den ewigen Ratschluß Gottes dar - die zuvorbestimmte Vermittlung seines Gnadenreichtums für die Menschheit in dem Christus (Haupt und Leib) - „das verborgene Geheimnis“, Daher stellt sie dar, daß Christus Jesus und seine Braut, die „kleine Herde“, Teilhaber der göttlichen Natur und mit Macht und großer Herrlichkeit ausgestattet werden dem Preis unserer Hohen Berufung - der unserem Herrn und allen Gliedern seines Leibes vorgehaltenen Freude." - Die Stiftshütte, Seite 123

Die Bundeslade, als Symbol des ewig gefaßten Erlösungsratschlusses Gottes, zieht voran, und alle, die ihre Augen des Verständnisses glaubensvoll auf sie gerichtet halten, werden den Jordan überqueren können.

Welch eine bedeutsame Lektion ergibt sich hier für uns, die wir doch zu oft auf die Gefahren sehen, die uns umgeben oder vor uns liegen, um sie zum Mittelpunkt unseres Denkens und Fühlens zu machen, anstatt auf die Verheißung zu schauen, daß der Herr überall mit uns ist, und daß selbst „die Haare unseres Hauptes alle gezählt sind“. - Matthäus 10:30 Nur zu oft handeln wir wie der auf dem See Genezareth wandernde Petrus, der seinen Blick zunächst auf den Herrn richtete, dann aber, als ihn Furcht überkam, auf die vom Sturm bewegten Wassergewässer schaute, mit dem Ergebnis, daß er zu sinken begann.

Wenn wir Gottes Plan als Ganzes sehen, so können wir erkennen, daß der Himmlische Vater zuerst mit einer bestimmten zahlenmäßig begrenzten Herauswahl aus den Menschen handelt. Dieses ganze Evangelium-Zeitalter ist von Gott dazu bestimmt die Brautklasse zu sammeln, und diejenigen zuzubereiten, die für ein königliches Priestertum vorgesehen sind. Alle, die diesem Ruf folgen wollen, müssen sich weihen. Sie folgen ihrem Anführer, dem gegenbildlichen Josua, bis in den Tod.

Es ist in des Wortes wahrer Bedeutung „ein Weg, den die Menschheit bisher noch nicht gegangen ist“, und der mit dem großen Geheimnis verbunden ist, welches von den Zeitaltern her verborgen war, und welches durch die auf den Schultern der Priester ruhenden Bundeslade symbolisch dargestellt wird.

Der schmale - und der breite Weg

Josua wurde von Gott befohlen einen Abstand von etwa 2.000 Ellen zwischen den Priestern und dem Volk einzuhalten. Es scheint, daß diese „etwa 2.000 Ellen“ Abstand zwischen den Priestern und dem Volk die „etwa 2.000 Jahre“ des Evangelium-Zeitalters darstellen, in der nur die Priesterklasse entwickelt wird.

Der entsprechende „Abstand“ zwischen dem Volk, der heiligen Bundeslade und den geheiligten Priestern, sollte unbedingt eingehalten werden. Wir können annehmen, daß die Priester sich ihrer hohen Verantwortung bewußt waren. Sie waren geheiligt, um die Bundeslade auf ihren Schultern zu tragen, während das Volk die Bundeslade nicht einmal berühren durfte, was uns im weiteren zeigt, daß nach dem Willen Gottes immer ein deutlicher Abstand zwischen „heilig“ und „unheilig“ bestehen sollte.

Wenn wir dieses Bild in einem übertragenen Sinn auf das sogenannte „Christliche Zeitalter“ beziehen, so können wir erkennen, daß der „Abstand“ zwischen „heilig“ und „unheilig“ nur zu oft aufgehoben wurde, indem alle als „Christen“ bezeichnet wurden, egal ob sie den hohen Anforderungen entsprechen oder nicht. Es wurde kein Abstand zwischen dem „Schmalen Weg der Selbstaufopferung“ und dem „Breiten Weg, der zum Verderben führt“, mehr erkennbar. Auch der zeitliche Abstand von etwa 2.000 Jahren bis zur Einsetzung der Königlichen Priesterschaft durch Christus wurde ignoriert und sein Königreich vorzeitig und

ohne Christi Gegenwart von dem babylonischen System aufgerichtet. Die Auswirkungen waren, daß der besondere Weg der Nachfolge und Selbstverleugnung in diesem namenchristlichen System nicht mehr in einem Abstand zur allgemeinen Errettung des Volkes gesehen wurde. - Offenbarung 18:23

Heiligung oder Weihung wird von allen Menschen gefordert werden, die in Gottes irdischem Königreich auf dem „Hochweg der Heiligung“ voranschreiten wollen. Und so sehen wir auch, daß Josua dem Volk, bevor es über den Jordan geht, die Anweisung gibt: „Heiligt euch! Denn morgen wird der HERR in eurer Mitte Wunder tun.“ - Josua 3:5

Wie wir bemerkt haben, gelangt die Priesterschaft vor dem übrigen Volk zuerst an den Jordan. Es sind die Priester, die die Wasser des Jordan zuerst berühren. Gegenbildlich war unser Herr der erste, der den Jordan berührte und durchschritt, und nach ihm sind es alle seine wahren Fußstapfennachfolger, die sich in seinen Tod weihen. Die Weihung in den Tod Jesu Christi ist somit ein passendes Bild vom Durchschreiten des Jordan.

Von denjenigen, die diesen Schritt getan haben, sagt die Schrift, daß sie „vom Tod zum Leben hinübergangen sind“. - 1. Johannes 3:14 Als „Neue Schöpfungen“ hat sich für sie der Sinn des Lebens völlig geändert. Sie sind und leben gemäß ihrer Weihung schon jetzt „jenseits des Jordan“ in dem Sinn, daß ihre Gedanken stets auf die himmlischen Dinge gerichtet sind. Dort ist ihre

Freude und ihre Ruhe. Als „Neue Schöpfungen“ sind sie in ihre verheißene Glaubensruhe eingetreten. - Hebräer 4:5 - 8

Die Ruhe des Glaubens

Der Apostel Paulus deutet an, daß Israels Eintritt in das verheißene Land Kanaan unter der Führung von Josua ein Vorbild für den Eintritt des geistigen Israel, die Kirche, in die Ruhe des Glaubens und der besonderen Vorrechte ist, die sie unter der Führung ihres gegenbildlichen Josua, Jesus Christus, erlangt.

Für die Israeliten, die unter Mose 40 Jahre in der Wüste umherwanderten, bedeutete der Einzug mit Josua nach Kanaan in das Land, das von Milch und Honig fließt, der ersehnte Platz der Ruhe. Sie ruhten aus von ihren Wüstenerfahrungen. Es war dies aber noch nicht ihr Eintritt in die „völlige Ruhe“, weil sie noch gegen die Einwohner Kanaans zu kämpfen hatten.

Wie wir schon zuvor festgestellt haben, endete mit Moses Tod vor dem Jordan bildlich gesehen das Gesetzeszeitalter, daß mit dem Namen Mose verbunden war, und der Übergang über den Jordan und die Besitzergreifung Kanaans unter Josua zeigen den Beginn des Evangelium-Zeitalters an, die Zeit, in der die Fußstapfennachfolger Jesu durch die Weihung in seinen Tod in eine bestimmte Ruhe eintreten. Es ist die Ruhe des Glaubens, wie der Apostel Paulus schreibt: „Wir gehen nämlich in die Ruhe ein als die, die geglaubt haben...“ - Hebräer 4:3

Unsere Ruhe diesseits des Vorhangs besteht darin, daß wir ein völliges Vertrauen darin haben, daß der Himmlische Vater all unsere Angelegenheiten überwaltet und zu unserem geistigen Besten zusammenwirken läßt. Wir sehen, wie ruhelos und furchtsam ungläubige Menschen in die Zukunft schauen. Das sollte bei uns nicht so sein.

Die ermutigende Zusicherung, die der ewige Gott dem Josua gab, gilt auch für uns: „Habe ich dir nicht gesagt: Sei stark und mutig? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn mit dir ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst.“ - Josua 1:9

Wir sollten uns daran erinnern, wenn wir durch Zeiten besonderer Prüfungen gehen, daß wir weder erschrecken noch uns fürchten, weil der Herr mit uns ist.

Wie Israel in Kanaan gegen viele Feinde zu kämpfen hatte, so haben auch wir auf dem „Schmalen Weg der Selbstverleugnung“ gegen viele uns oft überlegene Feinde zu kämpfen, Feinde, die uns schon Furcht einjagen könnten, wenn wir nicht wüßten, daß Gott mit uns ist und auch unser gegenwärtiger Herr. Unsere innere Ruhe, ob groß oder klein, wird dabei im Verhältnis zu unserem Glauben stehen.

Im völligen Sinn werden wir erst dann zur Ruhe gelangen, wenn wir unseren Opferweg in Treue beendet haben, denn wie der Apostel Paulus sagt, „bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch zur Ruhe gelangt von seinen Wer-

ken wie Gott von seinen eigenen. Laßt uns nun eifrig sein, in jene Ruhe einzugehen". - Hebräer 4:9 - 11

Die Priester am Jordan

Noch wissen die Priester Israels nicht, wie sie den reißenden Jordanstrom überqueren können. Das Volk ist noch etwa 2.000 Ellen von diesem unüberwindlich scheinendem Hindernis entfernt. So sind es die Priester allein, die unmittelbar mit dem Tod konfrontiert werden, ihre Füße stehen am reißenden Jordanfluß. Josua läßt sie nun wissen: „Siehe, die Lade des Bundes des Herrschers der ganzen Erde zieht vor euch her in den Jordan... ." - Josua 3:11

Auf diese Weise werden sie daran erinnert die Situation nicht vom menschlichen Standpunkt zu beurteilen. Was für Menschen unmöglich erscheint, ist nicht unmöglich für den „Herrscher der ganzen Erde“. Alles ist möglich geworden, denn der HERR zieht vor ihnen her, die Bundeslade geht ihnen voran. Sie müssen nur der Bundeslade vertrauensvoll folgen und der Verheißung Gottes: „Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn mit dir ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst." - Josua 1:9

Der Ewige zeigt Josua, auf welch wunderbare Weise Er sie durch den Jordan führen wird.

„Es wird geschehen, sobald die Fußsohlen der Priester, die die Lade des HERRN, des Herrn der ganzen Erde, tragen, im Wasser des Jordan

stillstehen, wird das Wasser des Jordan, das von oben herabfließende Wasser, abgeschnitten werden, und es wird stehenbleiben (wie) ein Damm." - Josua 3:13

Das Wunder, das hier geschieht, hat seine Voraussetzung. Es setzt voraus, daß die Priester im festen Glauben an Gottes angekündigte Errettung ihre Füße in die tobenden Wasser setzen und Schritt für Schritt in dem Bewußtsein voranschreiten, daß der Herr der ganzen Erde ihnen voranschreitet. Wie sagte unser Herr: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin! Und er wird sich hinwegheben! Und nichts wird euch unmöglich sein.“ - Matthäus 17:20 - „Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt... .“ - Matthäus 21:21

Das Wunder und seine Bedeutung

Die Priester, die die Bundeslade auf ihren Schultern tragen, schreiten furchtlos und ohne Verzug voran, und als ihre Füße das Jordanwasser berühren und stillstehen, vollzieht sich das Wunder durch Gottes unbegrenzte Allmacht. Wir lesen darüber in Josua 3:15 und 16: „Und als die Träger der Lade an den Jordan kamen und die Füße der Priester, die die Lade trugen, in das Wasser am Ufer tauchten - der Jordan aber führt in der ganzen Erntezeit Hochwasser - da blieb das von oben herabfließende Wasser stehen. Es richtete sich auf (wie) ein Damm, sehr fern, bei der Stadt Adam, die bei Zaretan (liegt). Und das (Wasser), das zum Meer der Steppe, dem Salzmeer, hinabfloß, verlief

sich völlig. So zog das Volk hindurch, gegenüber von Jericho.”

Forscher haben nach einer natürlichen Erklärung gesucht, auf welche Weise sich das Wasser des Jordan bei der Stadt Adam wie ein Damm aufrichten konnte. Sie kamen nach einer Untersuchung des Geländes zu dem Schluß, daß hier genau die richtige Stelle war, den Jordan bei einem möglichen Erdbeben entsprechend aufzustauen, denn der Fluß fließt hier durch eine tiefe Schlucht. „Im Jahr 1927 verursachten Erdstöße an derselben Stelle einen Zusammenbruch der hohen Tonuferwände, und das Jordanwasser staute sich über 21 Stunden lang.“ (Zitat aus dem Handbuch zur Bibel von David und Pat Alexander)

Worin besteht nun das Wunder? Von einem Zufall, daß das Volk Israel auf die Minute genau das Ufer des Jordan erreichte, nachdem ein Erdbeben das Flußbett trockenlegte, wird niemand ausgehen können. Nein, der Herr überwaltete die Angelegenheit dahingehend. Was können wir daraus lernen? Ist es nicht dies, daß der Ewige, der die Naturgesetze geschaffen hat, diese auch zu jeder Zeit nutzen kann, um Seinen Willen zur bestimmten Zeit auszuführen?

Es scheint auch nicht ohne tiefere Bedeutung zu sein, daß der Jordan, der den abwärtsführenden Weg der Menschheit passend bildlich darzustellen scheint, bei einer Stadt mit Namen „Adam“ angehalten wurde. Es war ja Adam, der sündigte und den Tod über das ganze Menschengeschlecht brachte. Und es ist der „zweite Adam“, Jesus

Christus, der dem Adamischen Tod Einhalt geboten hat und ihn zu seiner Zeit endgültig vernichten wird.

Daß die Bundeslade inmitten des Jordan auf den Schultern der Priester ruhte, während das Volk durch den Jordan ging, scheint uns zu sagen, daß die Königliche Priesterschaft ihr Leben für die Erlangung des ewigen Lebens der Menschheit einsetzt. So kann die Menschheit sicher in das verheißene irdische Kanaan hinübergehen, in das Land, in welchem Milch und Honig fließt - ein passendes Bild der Milleniums-Segnungen für die Menschheit.

Es wird nicht berichtet, wie lange die Wasser des Jordanfluß aufgehalten wurden, jedoch lange genug, bis das Volk Israel trockenen Fußes jenseits des Jordan gelangte. Während dieser ganzen Zeit blieb die Bundeslade inmitten des Jordan auf den Schultern der Priester, die sie trugen. Der Ewige garantierte auf diese Weise Israels sicheren Übergang und den schnellen Eintritt in das Land Kanaan. Wir können vermuten, daß schon bald der Jordan in sein Bett zurückkehrte und jedes weitere Passieren unmöglich machte.

Geh über diesen Jordan

Was können wir aus dieser biblischen Erfahrung lernen?

Die Zeit war begrenzt, in der alle, die Glauben in die Verheißung zeigten und über den Jordan in das verheißene Land Kanaan gehen wollten, den Jordan passieren konnten. Nach einer be-

stimmten, von Gott festgesetzten Zeit, war dies nicht mehr möglich.

Und so gibt es auch für alle Gläubigen eine annehmbare Zeit, in der wir „unsere Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer“ darstellen können. - Römer 12:1 Die Möglichkeit, sich in den Tod Christi zu weihen und ein Glied der Königlichen Priesterschaft zu werden, wird irgendwann und ein für allemal enden. Wir wissen nicht, wie lange der Herr die Tür zur Hohen Berufung noch offen halten wird.

Aber auch für alle, die sich in den Tod Christi geweiht haben und den schmalen Opferweg gehen, ist die Zeit, in der sie ihre Berufung und Erwählung festmachen können, begrenzt. Wir können annehmen, daß diese Möglichkeit irgendwann in naher Zukunft enden wird.

Der Übergang Israels über den Jordan ist in Gottes Plan von so großer Bedeutung, daß auch die zukünftigen Generationen darüber erfahren sollen. Der ewige Gott gibt Josua den Auftrag zwölf Männer aus den Stämmen Israels auszuwählen. Diese sollen zwölf Steine vom trockengelegten Flußbett des Jordan aufheben und sie am Ufer des Jordan zu einem Denkmal aufrichten. Wir lesen darüber in Josua 4 in den Versen 6 und 7: „Wenn eure Kinder künftig fragen: Was (bedeuten) euch diese Steine? - dann sollt ihr ihnen sagen: das Wasser des Jordan wurde vor der Lade des Bundes des HERRN abgeschnitten! Bei ihrem Durchzug durch den Jordan wurde das Wasser des Jordan abgeschnitten! Und diese Steine sollen den Söhnen Israel für alle Zeiten zur Erinnerung dienen.“

Auch Josua setzt ein solches Erinnerungszeichen von zwölf Steinen und setzt es in den Jordanfluß, wie wir in Vers 9 lesen: „Zwölf Steine aber richtete Josua mitten im Jordan auf, an der Stelle, wo die Füße der Priester, die die Bundeslade trugen gestanden hatten. Dort sind sie noch bis zum heutigen Tag.“

Diese „zwölf Steine“, die im Jordan verbleiben, dort - wo die Füße der Priester standen - die die Bundeslade trugen, scheinen die zwölf Apostel als Grundlage der 144.000 Auserwählten bildlich darzustellen, die in einem übertragenen Sinn im Jordan sterben, damit Israel, gegenbildlich die Menschheit, durch den Jordan hindurch und hinüber gehen kann in die Segnungen des verheißenen irdischen Kanaan.

Gottes großes Geheimnis, das von den Zeitaltern her verborgen war, nun aber uns offenbart worden ist, soll schließlich allen Menschen offenbar werden, die dann den Namen des Ewigen verherrlichen werden, als den Urheber ihrer Errettung. Aber auch der Name des Christus wird dann von allen nach dem Willen des Vaters geehrt werden.

Noch stehen die Füße der gegenbildlichen Priester im Jordan. Möge die Zeit bald kommen, daß die Kirche vollendet werde, und die Segnungen „jenseits des Jordan“, die für alle Menschen von jeher vorgesehen sind, kommen können. Gelobt sei der HERR!

* * *

Urim und Thummim

Sicherlich haben wir alle schon einmal darüber nachgedacht, was es wohl mit den „Urim“ und „Thummim“ auf sich „hat - mit jenen beiden Merkwürdigkeiten im Brustschild des Hohepriesters, die auch heute noch große Bedeutung für uns haben. Stellen wir uns zunächst einmal die Einrichtungen der „Stiftshütte“ vor: zuerst den Vorhof, dann die Hütte selbst, das Heilige und schließlich das Allerheiligste!

War die Stiftshütte beleuchtet? Finden wir dort irgendein Fenster? Nein! Als Leuchtquelle im Heiligen diente nur der siebenarmige Leuchter als Lichtquelle; er wurde von dem jeweiligen Hohepriester mit gereinigtem Olivenöl gespeist. So erfahren wir aus 2. Mose 27:20: „Und du (Mose), du sollst den Kindern Israel gebieten, daß sie dir reines, zerstoßenes Olivenöl bringen zum Licht, um die Lampen anzuzünden beständig.“

Bis aufs Kleinste ordnete Jahwe, Gott, die Dinge an, die zum Dienst in der Stiftshütte notwendig waren. Auch die heiligen Kleider des Priesters gehören dazu; sie sind in 2. Mose Kapitel 28 geschildert. Und hier wird uns auch die Anordnung des Brustschildes erläutert.

Wir alle wissen, daß der Hohepriester des Alten Testaments ein überaus herrliches Gegenbild hat in dem, der in Hebräer 3:1 der „Hohepriester unseres Bekenntnisses“ genannt wird. Es ist niemand anderes als unser Herr Jesus Christus.

Und im Hinblick auf ihn ist auch die Beschreibung der heiligen priesterlichen Kleider wichtig. Sie enthält hochinteressante Einzelheiten.

Schlagen wir einmal 2. Mose Kapitel 28 auf. Dort heißt es in Vers 15: „Und mache das Brustschild des Gerichts“ (oder: „des Rechts“, wie es in der Fußnote der Elberfelder Übersetzung heißt), „in Kunstweberarbeit“.

Die Bezeichnung „Brustschild“ ist - oberflächlich betrachtet - leicht zu begreifen. Ist doch gerade das Brustschild der Teil einer Rüstung, der die Brust des Trägers zu schützen hat. Doch läßt uns hören, welche Bedeutung der Ausdruck „Brustschild“ in der hebräischen Sprache hat. Professor Strongs große Wortkonkordanz gibt dem hebräischen Wort „chosen“ den Sinn von „Funkeln“ oder „etwas enthalten“. Vielleicht ein Beutel, der Urim und Thummim enthält? Ein Gegenstand jedenfalls, der etwas sehr Kostbares umschließt. Die Konkordanz von Young gibt dem Wort direkt die Bedeutung von „Sack“ oder „Beutel“.

Ohne Zweifel aber war das Brustschild ein Gegenstand, der nur vom Hohepriester getragen wurde. Dieses Brustschild des Rechts und der Gerechtigkeit beinhaltet nach Strong den Begriff von „Urteil“ oder „Wahrspruch“, was eine Entscheidung zugunsten oder zuungunsten bedeuten kann.

Laßt uns nun Vers 16 von 2. Mose 28 lesen: „Quadratförmig soll es sein, gedoppelt, eine Spanne seine Länge und eine Spanne seine Breite.“

Bruder Russell schreibt in der „Stiftshütte“ im letzten Absatz von Seite 36: „Das Brustschild des Gerichts war vorn auf dem Ephod angebracht. Es hing an einer goldenen Kette von den Klammern auf den Schultern herab und wurde an dem Ephod mit einer durch goldene Ringe gezogenen blauen Schnur befestigt; diese Befestigung war verborgen unter demselben angebracht, daß es für den oberflächlichen Beobachter als ein Teil des Ephods erscheinen konnte.“ - 2. Mose 28:23 - 28

Und weiter heißt es in Vers 30: „Und lege in das Brustschild des Gerichts die Urim und die Thummim, daß sie auf dem Herzen Aarons seien, wenn er vor Jahwe hineingeht; und Aaron soll das Gericht der Kinder Israel auf seinem Herzen tragen vor Jahwe beständig.“ Dazu lesen wir noch in 3. Mose 8:8: „... und er setzte das Brustschild darauf und legte in das Brustschild die Urim und die Thummim.“ Was bedeuten nun diese Urim und Thummim, die der Hohepriester in seinem Brustschild (oder Brustbeutel) auf seinem Herzen tragen sollte?

Urim wird bei Strong mit „Licht“ angegeben - und als ein orakelhaftes Leuchten gewisser Gegenstände im Brustschild des Hohenpriesters bezeichnet. Thummim indessen gibt Strong mit „Vollkommenheit“ an, aber auch mit „Unschuld“, „Reinheit“, „Wahrheit“, und deutet sie als eines der Attribute jener uns heute nicht mehr bekannten Gegenstände im hohenpriesterlichen Brustschild. Da beide hebräischen Worte in der Mehrzahl stehen, lesen wir in der Fußnote der Elberfelder Übersetzung die genauere Erklärung mit „Lichter“ und

„Vollkommenheiten“. Diese Begriffe schließen die ganze Fülle göttlichen Lichts und göttlicher Vollkommenheit in sich ein. Und so laßt uns Urim und Thummim „Licht und Wahrheit“ nennen.

Wir können also mit einiger Sicherheit die geistige Bedeutung dieser Gegenstände aus dem Zeugnis der Schrift erfahren; was sie jedoch tatsächlich waren - diese Urim und Thummim - weiß man heute nicht mehr genau zu sagen. Aber das ist ja auch nur zweitrangig. Bedeutsam für uns aber ist das Gegenbild, der geistige Gehalt des Vorbildes, wie er sich in einer Weise dartut, die nur durch die göttliche Logik zum Ausdruck kommen kann.

Gehen wir weiter zu 4. Mose 27:18 - 21. Dort wird uns gesagt, welchem Zweck die Urim dienten. „Und Jahwe sprach zu Mose: Nimm dir Josua, den Sohn Nuns, einen Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Hand auf ihn; und stelle ihn vor Eleasar, den Priester, und vor die ganze Gemeinde, und gib ihm Befehl vor ihren Augen, und lege von deiner Würde (Hoheit) auf ihn, damit die ganze Gemeinde der Kinder Israel ihm gehorche. Und er soll vor Eleasar, den Priester, treten, und der soll für ihn das Urteil der Urim vor Jahwe befragen: nach seinem (Jahwes) Befehl sollen sie ausziehen, und nach seinem Befehl sollen sie einziehen, er und alle Kinder Israel mit ihm, ja, die ganze Gemeinde.“

Sicherlich ist es uns aufgefallen, daß in dieser Erzählung nur die Urim, die „Lichter“, befragt werden sollten. Wenn die Urim im Brustschild des

Hohenpriesters aufleuchteten, bedeutete dies für die Kinder Israel Zustimmung von Seiten Jahwes, die Einwilligung, das „Ja“ ihres großen Gottes. Wenn dagegen Jahwe, Gott, eine Sache nicht billigte, blieb das Leuchten aus. Darauf werden wir später noch zurückkommen.

Betrachten wir nun eine weitere Begebenheit. Wenden wir uns 1. Samuel Kapitel 14 zu. Wir wollen hier nicht auf die seltsame Begebenheit zwischen Saul und seinem Sohne Jonathan eingehen. Was uns aber zu unserem Thema interessieren kann, ist der Vers 41. Dort heißt es: „Und Saul sprach zu Jahwe, dem Gott Israels: Gib ein vollkommenes Los!“ Die Fußnote der Elberfelder Übersetzung sagt hier: „Gib Wahrheit!“

Beachten wir, daß König Saul nicht selbst zu Jahwe Gott sprach. Das Ende des Verses 36 sagt es uns ganz deutlich. Dort heißt es: „Und der Priester sprach: Laßt uns hier zu Gott nahen!“ Ohne den Priester, das Ephod und das Brustschild der Gerechtigkeit, des Wahrspruches der Entscheidung durfte kein Entschluß gefaßt werden. In diesem Falle wurden Saul und Jonathan für schuldig befunden.

Das hebräische Wort, das hier in Vers 41 mit „Los“ übersetzt ist, heißt „goral“, also nicht „Urim“ und „Thummim“. Die Bedeutung dieses Wortes ist: „unbehauen“ oder „ungeschliffen“, wie Natursteine eben sind. Sehr wahrscheinlich waren es Kiesel oder Bergkristalle, die als Lossteine gebraucht wurden, wenn es darum ging, eine wichtige Sache zu entscheiden, sie vor Gott zu bringen.

Diese kleinen Steine müssen in engem Zusammenhang mit Urim und Thummim gestanden haben. Vielleicht waren gerade sie es, die der Hohepriester in seinen Brustbeutel zu legen hatte, wie wir in 2. Mose 18:28 gelesen haben. Möglich ist aber auch, daß die Lossteine geworfen wurden, und je nach göttlicher Entscheidung leuchteten daraufhin Urim und Thummim auf - oder auch nicht.

Interessant ist der Text nach der griechischen und lateinischen Übersetzung, wie ihn die Zürcher Bibel wiedergibt. Wir lesen noch einmal 1. Samuel 14:41 nach der Zürcher Übersetzung: „Nun sprach Saul: O Herr, Gott Israels, warum hast du deinem Knechte heute nicht geantwortet? Ist diese Schuld an mir oder an meinem Sohn Jonathan, o Herr, Gott Israels, so laß Urim erscheinen; ist diese Schuld aber an deinem Volke Israel, so laß Thummim erscheinen! Da traf es Jonathan und Saul; das Volk aber ging frei aus.“

Bemerkenswert ist auch noch eine Fußnote der Menge-Bibel zu 2. Mose 28:30: „Die beiden Worte (Urim und Thummim) könnten etwa übersetzt werden: die lichtenden und die schlichtenden Lose. Durch sie sollte Recht in jegliche Sache kommen.“

Auch in Sprüche 16:33 finden wir einen Hinweis, daß Urim und Thummim gleichbedeutend seien mit den Lossteinen, die der Hohepriester in seinen Brustbeutel zu legen hatte: „Das Los wird in den Busen geworfen, aber all seine Entscheidung kommt von Jahwe.“ Also keine Entscheidung ohne

den Priester, das Ephod und das Brustschild - sogar bei der Verteilung des Landes Kanaan an die zwölf Stämme Israels. In 4. Mose 34:13 hören wir wiederum von dem „Los“ oder den „Lossteinen“, als Mose den Kindern Israel gebot und sprach: „Das ist das Land, welches ihr durch Los als Erbteil empfangen sollt... .“ Und weiter lesen wir in den Versen 16 und 17: „Und Jahwe redete zu Mose und sprach: Dies sind die Namen der Männer, welche euch das Land als Erbe austeilten sollen: Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns.“

Die Verse 1 und 2 im 14. Kapitel des Buches Josua bestätigen die Aussagen von 4. Mose 34:13, 16 und 17; aber in Josua 19:51 kommt alles noch klarer zum Ausdruck. Dort steht: „Das sind die Erbteile, welche Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns, und die Häupter der Väter der Stämme der Kinder Israel durch das Los austeilten zu Silo, vor Jahwe, an dem Eingang des Zeltens der Zusammenkunft.“

Über das Auswerfen der Lossteine ist in der Heiligen Schrift sehr viel geschrieben. Der Wille des Herrn wurde viel öfter durch sie befragt, als oberflächlich zu erkennen ist. Alle Diener der Stiftshütte zum Beispiel und im Tempel wurden durch das Auswerfen der Lossteine durch den Hohepriester bestimmt - und immer, ohne Ausnahme - vor Jahwe, dem Allmächtigen, dem Gott Israels. Wir sollten einmal 1. Chronik 24:31, 1. Chronik 25:8 und 1. Chronik 26:13 betrachten. Beim Lesen dieser Schriftstellen wird man zudem feststellen, daß Gott ohne Ansehen der Person handelte. Alle dienten zusammen.

Wir können auch Nehemia 10:34 erwähnen, wo uns berichtet wird, wie Priester und Leviten und das Volk die Lossteine warfen, wer von ihnen wohl die Holzspende für das Altarfeuer zum Hause Jahwes bringen sollte.

Und noch einmal zurück zu König Saul. Schlagen wir 1. Samuel 28:5 und 6 auf. Zu jener Zeit war der König schon lange aus der Gunst Gottes gefallen und das Königtum auf Davids Schulter gelegt worden. Und dort lesen wir: „Und als Saul das Heer der Philister sah, fürchtete er sich, und sein Herz zitterte sehr. Und Saul befragte Jahwe; aber Jahwe antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durch die Urim noch durch die Propheten.“ Wir erkennen, daß Gott Saul nicht mehr für würdig erachtete, Licht von Ihm zu empfangen - nicht Licht und nicht Wahrheit; denn der Ewige hatte sein Urteil über Saul bereits gesprochen.

Doch laßt uns jetzt dem tieferen Sinn von Urim und Thummim nachgehen. Wenn David in seinem herrlichen Psalm 43 zum Allerhöchsten fleht: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, sie sollen mich leiten, mich bringen zu deinem heiligen Berge und zu deinen Wohnungen“, so gebraucht er hier zwar nicht die Bezeichnungen „Urim“ und „Thummim“, doch übersetzt er gleichermaßen deren göttliche Ausstrahlungen in die Sprache des Geistes, den wir verstehen dürfen. „Licht und Wahrheit“ - vergleichsweise Urim und Thummim - sollen mich leiten und zu dem heiligen Berge bringen: dem Zion Gottes, des Allmächtigen - und zu Seinen Wohnungen. „In dem Hause mei-

nes Vaters sind viele Wohnungen", versicherte Jesus seinen Jüngern. - Johannes 14:2 Nur Gott läßt die Urim aufleuchten und durch die Thummim den rechten Weg weisen.

Auch in Psalm 37:5 und 6 begegnen wir der tieferen Bedeutung von Urim und Thummim: „Befiehl Jahwe deinen Weg und vertraue auf ihn! Und Er wird handeln; und Er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.“

David will mit diesen wunderbaren und prophetischen Worten sagen: Richte dich völlig auf den Herrn aus, dann wird Er dir aus dem Brustschild des Rechts deine Gerechtigkeit hervorstrahlen lassen wie das Licht - durch Jesus Christus, unseren Herrn! Wenn wir die Tiefen von Urim und Thummim in uns aufgenommen haben, wenn wir innerlich erfaßt haben, daß sie die Fülle göttlichen Lichtglanzes, göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit vorbilden, die auf dem Brustschild des Hohepriesters aufleuchten - jenem Brustbeutel, den er auf dem Herzen trug - dann verstehen wir auch besser und klarer die Gedanken gewisser prophetischer Aussagen.

Hören wir zuerst Johannes 1 Vers 17: „Denn das Gesetz wurde durch Moses gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.“ Und Johannes 3 Verse 20 und 21: „Denn jeder, der Arges tut, haßt das Licht und kommt nicht zu dem Lichte, auf daß seine Werke nicht bloßgestellt werden; wer aber die Wahrheit tut,

kommt zu dem Lichte, auf daß seine Werke offenbar werden, daß sie in Gott gewirkt sind."

Die Israeliten sollten zu Urim und Thummim, zu „Licht“ und „Wahrheit“ hinzutreten, um Gottes Entscheidung zu befragen. Jenen aber, die wider Jahwes Gebote gesündigt hatten, leuchteten sie nicht auf, wie wir bei König Saul gesehen haben. Der Apostel Johannes erhellt uns wiederum den gegenbildlichen Sinn jener und ähnlicher Begebenheiten alttestamentlicher Vergangenheit und erklärt uns die ungeheure Tragweite des Vorbildes. Wo die Liebe zum Licht, der Hunger nach Wahrheit fehlt - wie sollte da Licht aufleuchten? Gott drängt sich dem Menschen nicht auf. Vielmehr wartet Er auf ihn mit unendlicher Geduld. Und also ist über alle, die das Licht weder lieben noch suchen, die große Finsternis gekommen.

„Dies aber ist das Gericht“ - lesen wir in Johannes 3:19 - „daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ Und als Jesus wußte, daß er seine Jünger verlassen mußte, betete er zu seinem Himmlischen Vater und bat Ihn: „Heilige sie durch die Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.“ - Johannes 17:17

Das ist Gottes Wort, Sein Wille im Brustschild des Hohepriesters, das auf seinem Herzen ruht!

Wir sehen aber den Herrn hier nicht nur als Hohepriester; wir sehen ihn auch als das Wesensbild des Himmlischen Vaters, der in allem des Vaters Willen repräsentiert. Und wie weitschauend

und liebevoll gedenkt der Herr auch unser in jenem Gebet, wenn er sagt: „Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr (der Apostel) Wort an mich glauben; auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, auf daß sie in uns eins seien.“

Laßt uns noch einmal Davids Psalmworte wiederholen: „Befiehl Jahwe deine Wege und vertraue auf ihn! Und er wird handeln; und er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen wie das Licht“, das aufleuchtet aus dem Brustschild des Hohepriesters: deine Gerechtigkeit, die du geschenkt bekommen hast durch das Loskaufopfer Jesu und die überschwengliche Gnade unseres Himmlischen Vaters.

* * *

